

soll, was aber seit längerer Zeit nicht geschah, die Aufschlage-Wasser aus den Teichen bei Zaukerode aufnimmt; so ist er doch von jeher, da bei starkem Regenwetter die Geflüte aus dem ganzen Kessel von Weißigk, Kesselsdorf und Pesterwitz in ihn zusammen strömen, dem, in dem tiefen Döhlemer Reviere seit dem J. 1740 eröffneten, Grubenbaue höchst gefährlich gewesen, und hat bereits vor 60 Jahren die totale Ersäufung und Verschüttung dieser Gruben veranlaßt. Man erstaunt über die Kühnheit und Sorglosigkeit, mit welcher dieser Bau an einem so äußerst gefährlichen Orte in jenen Zeiten betrieben worden ist. Die Kohlen liegen längs der Wiederitz kaum 3 Ellen tief, und streichen zum Theil im Bache selbst zu Tage aus. Solche Sorglosigkeit mußte natürlich sehr bald den gänzlichen Ruin des angefangenen Baues, bei dem man nicht den größern und ausdauernden Gewinn, sondern bloß die, vor der Hand liegende, leichte Ausbeute berücksichtigt zu haben scheint, zur Folge haben. Diese alten zu Bruch gegangenen Gruben und Strecken veranlaßten, so weit man bis jetzt nach dem Augenscheine urtheilen kann, das Unglück des siebenten Aprils. Die Geflüte der hoch angeschwollenen Wiederitz verbreiteten sich längs den, seit dem J. 1798. eröffneten, Gruben des Döhlemer und Potschappler Reviers über die Wiesen und Ebenen, unter denen sich die alten, zum Theil unbekannten, Raub-Baue befanden, und drangen mit Gewalt in dieselben ein. Der größte und gefährlichste Bruch entstand aber dem, im vorigen Jahre neu angelegten, Schöpswerke gegenüber, auf dem sogenannten Rabichte. Hier wurden die ausgetretenen Wasser in ein enges Ufer eingeklemmt,

das ihren freien und schnellen Abfluß hinderte, und daher einen um so größern Druck auf die, eben dort der Wiederitz am nächsten liegenden, alten Baue verursachte. In wenigen Augenblicken hatten sie mehrere Brüche gemacht, von denen der größte gegen drei Ellen im Durchmesser hielt, und durch diese stürzten sie mit furchtbarer Gewalt in die Hohlungen der alten Baue, durchbrachen die Wände und Decken der nahe liegenden neuern Baue, und drangen so unaufhaltsam mächtig in die tiefen Werke ein, daß in weniger als einer Stunde die Wasser in den Kunst- und Fahr-Schachten bis zu Tage emporstiegen. Das Rauschen und Tosen des herabstürzenden Geflütes verbreitete unter den Arbeitern in den Gruben, — es waren ihrer 60 oder mehr angefahren — ein fürchterliches Schrecken und Jammergeschrei; alles eilte nach den Fahrten; wer auf diesen nicht Raum fand, ließ sich in dem Kübel herausziehen; und bei aller Eile war das Wasser den Meisten, die noch die Fahrt oder den Kübel erreichen konnten, bis über die Hälfte des Leibes, den Letzten bis an den Hals gestiegen. So glücklich waren aber leider! Neun ihrer Kameraden nicht, die an den, von den Fahr- und Förderungs-Schachten entlegenern, Orten arbeiteten. Zwei dieser Unglücklichen waren gleich anfangs der Gefahr glücklich entronnen. Da sie aber das Unglück nicht so nahe und nicht so groß glaubten, so fuhren sie, durch die Bestürzung einer ruhigen Besonnenheit beraubt, wieder ein, der Eine um seine, in der Angst zurück gelassene, Uhr und einige Bergmannsgeräthe zu holen, der Andere — Christian Gottlob Heinz ist der Name dieses immer braven